



DER BISCHOF VON FULDA

Predigt zum Ostersonntag 2016
Pontifikalamt im Hohen Dom zu Fulda
am 27. März 2016, 10.00 Uhr

Biblischer Bezugstext: Joh 20, 1-18

Zu den ehrwürdigsten Stätten der Christenheit zählt sicher die Grabeskirche in Jerusalem. Sie steht an derselben Stelle, an der Kaiser Konstantin Anfang des 4. Jahrhunderts die erste Basilika über dem Hügel Golgotha und dem Felsengrab Jesu erbauen ließ.

Das Innere der Grabeskirche ist düster. Frei unter der Kuppel der Kirche steht eine Marmorkapelle. Sie hat einen kleinen Vorraum, die sog. Kapelle der Engel. Die Tür zur eigentlichen Grabkammer ist niedrig. Wer diesen Raum betreten will, muss sich ganz tief bücken.

Kein Ort der Erde ist so lange Zeit ohne Unterbrechung im Bewusstsein der Menschen lebendig geblieben, an keiner Stätte sind so viele Gebete zusammengeströmt wie hier. In allen Osterberichten der Evangelien hat das leere Grab eine große Bedeutung.

Nehmen wir einmal an, liebe Schwestern und Brüder im Glauben, wir hätten damals, am ersten Ostertag, die Möglichkeit gehabt, mit Maria von Magdala, mit Petrus und Johannes ans Grab zu eilen; angenommen, wir hätten wie sie einen Blick hineintun dürfen und dabei festgestellt, dass das Grab leer ist: Wären wir dadurch zum Glauben an

die Auferstehung Jesu Christi gekommen? Oder wäre es uns zumindest leichter gefallen zu glauben?

„Halt!“, könnte nun einer einwenden, „Ist die Geschichte vom leeren Grab überhaupt wahr? Könnte sie nicht eine fromme Legende sein?“

Viele Bibelwissenschaftler haben die Osterberichte eingehend und immer wieder untersucht. Sie kamen zu dem Ergebnis: Zwar unterscheiden sich die Berichte der vier Evangelisten in einigen unwesentlichen Aussagen, aber es lassen sich gewichtige Gründe dafür anführen, dass die Überlieferung vom leeren Grab stimmt.

Folgende Argumente werden genannt:

1. Die Entdeckung des leeren Grabes durch Frauen kann nicht auf eine „Erfindung“ der Urkirche zurückgeführt werden, denn Frauen galten damals im jüdischen Milieu nicht als zuverlässige Zeugen. Dass Frauen als erste die Botschaft vom leeren Grab überbrachten, war sensationell. Und so berichtet der Evangelist Lukas im 24. Kapitel (Vers 11) konsequent: „Doch die Apostel hielten das alles für Geschwätz und glaubten ihnen nicht.“
2. Selbst die Gegner der Urkirche haben nicht bestritten, dass das Grab leer war. Sie haben diese Tatsache lediglich anders gedeutet. Sie behaupteten, die Jünger hätten den Leichnam gestohlen.
3. Maria von Magdala war der Urkirche sicher bekannt. Aussagen über sie konnten somit überprüft werden.

Die Exegeten stützen also mit ihrem Befund und ihren Argumenten die historische Wahrheit der im Evangelium geschilderten Ereignisse, ganz besonders die Textstellen um die Auferstehung als Grundlage des christlichen Glaubens.

Was bedeutet aber nun die Tatsache, dass das Grab leer war? Konnten Maria von Magdala, Petrus und Johannes das leere Grab als Beweis dafür ansehen, dass Jesus vom Tod auferweckt worden war? Wohl kaum! Das leere Grab kann nicht als Beweis für die Wahrheit der Auferstehung dienen. Der Glaube an den Auferstandenen entzündet sich nicht am leeren Grab. Der Glaube entsteht vielmehr durch die erschütternde Begegnung mit dem Auferstandenen. Das ist ganz wichtig.

Zwar mochten die Jünger angesichts des leeren Grabes schon etwas geahnt haben, aber erst als Jesus Christus, der Gekreuzigte, ihnen als der Auferstandene erschien, wurde es ihnen zur alles verändernden Lebensgewissheit: ER lebt! ER ist wahrhaft auferstanden!

Für uns, liebe Schwestern und Brüder im Glauben, werden der „weggenommene Grabstein“ (vgl. Joh 20, 1) und das leere Grab zum archimedischen Punkt eines neuen Lebens, das der Auferstandene öffnet. Unser Leben ist österlich definiert. Die Kirche bringt diese alles verändernde Wirklichkeit so zur Sprache: „homo mirabilis reformatus“, d. h.: „der Mensch ist ein wunderbar Erneuerter“.

Im Osterlicht erhält unser Leben Perspektive. Es befreit von der Daseinshektik und der Gier nach Leben, die eine versteckte Lebensangst sind. Der Mensch ohne Ostern lebt unter der gnadenlosen Devise: Was du bis zu deinem Tode nicht erreicht hast, das hast du verloren. Was du bis zur Stunde deines Sterbens nicht erjagt hast, das holst du nie mehr ein. Was du hier nicht zu Ende bringst, das verendet.

Der Mensch ohne Ostern wird darum zu einem großen Sicherheitsrisiko für die Mitwelt, denn seine Hektik und Daseinsangst lassen ihn blindwütig zuschlagen und zerstören. Er geht buchstäblich über Leichen, ehe er selbst zur Leiche wird.

„Gott ist tot“, ruft der „tolle Mensch“ in Friedrich Nietzsches „Fröhliche Wissenschaft“. Was aber ist ohne Ostern, was, wenn Gott tot ist?

Der Schrei „Wohin ist Gott?“ findet bei Nietzsche ein Echo, das nachdenken lässt. Es lautet: „Wenn es Gott nicht gibt, ist alles erlaubt... Wohin dann der Mensch?“

Diese Frage stellt sich heute in aller Schärfe: Wohin geht der Mensch, der sich von Gott verabschiedet hat? Geht er zum Teufel? Wo landet eine Gesellschaft, die sich immer mehr von Werten und Grundsätzen trennt, die das christlich-jüdische Welt- und Menschenbild ihr geschenkt hat. Geht sie vor die Hunde? Ich befürchte, der Mensch ohne Gott wird immer mehr sein eigenes Experiment. Alles wird ihm technisch machbar, am Ende produziert dieser Mensch sich selbst.

Eine britische Wissenschaftlerin hat vor kurzem die Erlaubnis erhalten, das Erbgut menschlicher Embryonen gezielt zu verändern. Diese brisante Forschung ist eine logische Voraussetzung für den nächsten Schritt der Medizin, bei dem es möglich sein wird, das Erbgut von Lebewesen beliebig zu verändern. Im Labor ist also bereits der Damm gebrochen. Alles wird technisch produzierbar, am Ende gar der Mensch, der sich selbst produziert.

Es geht um die Tendenz einer Gesellschaft, die sich anschickt, nicht nur nach den Schwächen eines Menschen zu fahnden, sondern nach den Schwachen, um sie auszusondieren. Die Auswahl zwischen „Wertvollen“ und „Unwerten“ ist weit unter der Würde des Menschen. Indes Gott allein garantiert die Würde der Schwachen ohne jedwede Bedingung.

Ahnen Sie, liebe Schwestern und Brüder im Glauben, was Nietzsches Feststellung „Wenn es Gott nicht gibt, ist alles erlaubt“ bedeutet?

Also: Was wäre ohne Ostern, ohne Auferstehung des Gekreuzigten, ohne dessen Sieg über die Macht des Todes? Der Apostel Paulus

gibt eine ebenso präzise wie prägnante Antwort: „Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer, unser Glaube sinnlos“ (vgl. 1 Kor 15, 14).

Ich will hinzufügen: Ohne Glauben an die Osterbotschaft müssten wir im Hauch der Mächte des Todes ersticken.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Nirgendwo wird Ostern als Fest des Lebens so extensiv und intensiv gefeiert wie in den Kirchen des christlichen Ostens. Vielleicht liegt das daran, dass sie so häufig bis heute unter dem Kreuz stehen mussten. Die östlichen Ikonen zeigen den Auferstandenen immer, wie er Adam und Eva, also die Menschen, an den Händen packt, um sie ihren Gräbern zu entreißen.

Das ist unsere Perspektive und Zukunft! Das ist der Sieg, der die Welt überwindet: unser Osterglaube!

Er ist das kostbarste Gut, das uns anvertraut wurde. Es lässt uns menschenwürdig leben und einmal sterben in der Hoffnung, dass wir teilhaben dürfen am ewigen Osterfest.

Ich weiß ganz sicher:

Ohne den Gekreuzigten und Auferstandenen gliche unser Dasein einer Frage ohne Antwort, einem Weg ohne Ziel, einem Gefängnis ohne Tür, einer Sehnsucht ohne Erfüllung.

Nun aber sind wir erlöst. Ich wünsche Ihnen von Herzen diese alles verändernde Gewissheit und daraus ein frohes Osterfest. Amen.